

Mieste
Hotopp-
Riecke,
Stephan
Theilig

„Türcken, Mohren
und Tataren“: Ausstellung
und Konferenz zum Islam
in Brandenburg-Preußen
sowie 600 Jahren deutsch-
tatarische Beziehungen

Im Jahr 2014 zeigte das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau bei Berlin die Ausstellung „Türcken, Mohren und Tataren. Muslime in Brandenburg-Preußen“. Es war eine der erfolgreichsten Schauen, die das kleine Museum am Ruppiner See in seiner Geschichte präsentieren konnte. Ein Katalog, ein Symposium, Einzelvorträge, Führungen, Schulworkshops und eine Sonderschau im Informations- und Begegnungszentrum der Berliner Şehitlik-Moschee rahmten die Ausstellung, die für eine weitere Tour an Standorte wie Kasan, Warschau, Vilnius, Magdeburg, Simferopol und Istanbul konzipiert war.

Nach dem immensen heimischen Erfolg der Ausstellung ging sie 2017 auf Tournee: zunächst nach Kasan, der Hauptstadt der Republik Tatarstan in der Russischen Föderation. Dort befindet sich auf dem Gelände des Kasaner Kreml (seit 2000 UNESCO-Weltkulturerbe) das Museum für islamische Kulturen in der Kul-Scharif-Moschee, der Hauptmoschee Tatarstans. Mit mehr als zwei Millionen Besuchern jährlich ist sie das beliebteste Ziel für die muslimischen Einwohner und für jeden Touristen.

Acht Wochen lang hatten die Besucher Zeit, sich das Ergebnis der deutsch-tatarischen Forschungs Kooperation anzuschauen. Und tatsächlich nutzten etwa 24.000 Besucher die Gelegenheit dazu. Gerahmt wurde das einzigartige Event von Konferenzen und Seminaren, denn vielen Menschen, ob in Deutschland oder in Tatarstan, ist nicht bewusst, dass die preußisch-sächsisch-islami-sche Beziehungsgeschichte bis in das 14. Jahrhundert zurückreicht.

Die Planung, Organisation und Umsetzung erfolgte mit einem Vorlauf von zwei Jahren und in enger Absprache der drei Kooperationspartner – dem Brandenburg-Preußen Museum, der Aka-

demie der Wissenschaften Tatarstans (AdW RT) und dem Institut für Caucasia-, Tatarica- und Turkestan-Studien (ICATAT, Magdeburg/Berlin), unterstützt wurde sie vom Yunus-Emre-Institut Kasan, dem deutschen und russischen Zoll sowie der Industrie- und Handelskammer Potsdam.

Auf der Konferenz erklärte der tatarische Historiker Dr. Marat Gibatdinov (Akademie der Wissenschaften Tatarstans): Es sei wichtig gewesen, mit dieser Kooperation zu zeigen, dass der Islam, der in Tatarstan seit dem Jahr 922 beheimatet ist, also schon lange zu Europa gehört, nicht Konfrontation bedeutet habe, sondern schon immer auch Kooperation und Transfer in Bereichen wie Kunst, Literatur, Gastronomie, Wirtschaft oder Handwerk – auch mit und nach Brandenburg-Preußen.

Etwa 135 der 250 Exponate wurden aus Deutschland nach Tatarstan transportiert, teilweise persönlich vom Kurator und Kooperationspartnern im (Big-size-)Gepäck, teils per Spedition. Unter den Exponaten waren Gemälde, zum Beispiel einige Werke des aus Neuruppin stammenden Orientalers Wilhelm Gentz sowie des Kunsthistorikers und Architekten Ferdinand von Quast aus Radensleben, Dutzende Faksimiles von krimtatarisch-preußischer Korrespondenz seit dem 16. Jahrhundert, Puppen, Waffen, Bücher, Fotos, Spielzeug, Uniformen und Standarten preußisch-muslimischer Soldaten sowie deutschsprachige Originalausgaben des Koran der letzten vier Jahrhunderte. Es handelte sich ausschließlich um Objekte zu preußisch-islamischer beziehungsweise deutsch-tatarischer Kulturgeschichte. Von besonderem Interesse für das Kasaner Publikum war dabei ein hölzerner Leuchter aus der Hansestadt Gardelegen in der Altmark, Sachsen-Anhalt.

Der geschnitzte Leuchter wurde 1916 von einem tatarischen Kriegsgefangenen in Wünsdorf hergestellt, wo es während des Ersten Weltkriegs ein Lager für muslimische Gefangene gab. Dort befanden sich unter anderem eine Moschee und eine Schnitzwerkstatt. In diesem Lager und einem als „Halbmondlager“ bezeichneten Barackencamp bei Zossen (heute im Landkreis Teltow-Fläming) waren insgesamt 30.000 muslimische Kriegsgefangene interniert, neben den Wolgatataren und Krimtataren ganz überwiegend muslimische Araber, Inder und Afrikaner. Sie hatten in den Armeen der Russen, Briten und Franzosen gedient. Die Deutschen verfolgten in den Lagern gemeinsam mit

ihrem Verbündeten, dem Osmanisches Reich, das Ziel, Gefangene zu instrumentalisieren und im Dschihad gegen die Feinde Deutschlands und der Osmanen kämpfen zu lassen. Deshalb gab es im „Halbmondlager“ auch eine hölzerne Moschee, es wurde geschächtet und der Fastenmonat Ramadan sowie Speisevorschriften wurden eingehalten.

Deutsche Wissenschaftler führten in den Lagern ethnologische Studien durch, die im heutigen Wissenschaftsdiskurs sehr ambivalent bewertet werden. Das Schnitzkunstwerk aus dem Lager in Weinberge bei Zossen ist ein ornamentreiches, mit Bronzefarbe bemaltes Sechseck. Es trägt folgende Inschrift: „Mich entwarf und stiftete der Leiter des Herstellungsbaues Prof. O. Stiehl, Steglitz-Zossen. Mich schnitzten Kriegsgefangene im Lager Weinberge Zossen 1916. Der Kasantatar Nasibullah.“

Besagter Professor war 1915 nach Gardelegen gerufen worden, um beim Umbau des örtlichen Rathauses mitzuwirken. Zum wichtigsten neuen Schmuck bestimmte er drei hölzerne, mit Goldbronze bemalte Radkronleuchter sowie Wandleuchter im gleichen Stil. Professor Otto Stiehl betreute nicht nur den Rathausbau in Gardelegen, sondern leitete – quasi als Kriegsdienst an der Heimatfront – das Kriegsgefangenen-Sonderlager in Zossen-Weinberge. Einer der internierten Tataren war jener Nasibullah aus Kasan, der nach Stiehls Entwürfen die Leuchter schnitzte.

Die Konferenz zur Ausstellung fand im Şihabetdin-Mardzhany-Institut für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften Tatarstans statt. In zwei Sektionen wurden hier Themen diskutiert, die sich an die verschiedenen Bereiche der Ausstellung anlehnten. In Sektion I „Tatarische Materialien in deutschen Archiven“ sprach Dr. Mieste Hotopp-Riecke (Magdeburg) über „Erinnerungsorte der Tataren im öffentlichen Raum Deutschlands: Tatarisches Handwerk, Kunst und Sepulkralkultur“, Dr. Stephan Theilig (Wustrau) stellte „Das Bild der Tataren in der preußischen Geschichtsschreibung (15. bis 18. Jahrhundert)“ anhand von Beispielen im Kontext sich verändernder Konzeptionen/Kulturtranslationen vor. Prof. Dr. Iskander Gilyazov (KFU Kasan) sprach zu tatarischen Quellen im Archiv des Auswärtigen Amts der Bundesrepublik Deutschland. Hunderte Dokumente liefern dort nach wie vor Informationen über die

politischen Großwetterlagen als auch detaillierte Neuigkeiten für Historiker, Turkologen und Islamwissenschaftler. In Sektion 2 „Aktuelle Forschungen zu tatarischem Material in ausländischen Archiven“ gab Prof. Dr. Ismail Kerimov (NII KIPU Simferopol) einen Überblick über „Materialien zu krimtatarischer Geschichte und Kultur in Archiven Westeuropas am Beispiel Österreich und Schweiz“, Dr. Larissa Usmanova (Moskau/Tokiyo) berichtete über „Tatarische Materialien in Archiven Japans. Ansätze zu ihrer Auffindung und Untersuchung“ und Dr. Airat Sagidullin (Kasan) sprach zu „Neuzugängen von Materialien der Auslandstataren im Besitz der Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek Tatarstans“.

Ein mehrsprachiger Sammelband zur Konferenz samt Ausstellungs-Review erschien im Frühjahr 2018, herausgegeben vom Mardzhany-Institut Tatarstan, dem Brandenburg-Preußen Museum und ICATAT unter dem Titel: *„Beyond the Tartaros“ – A Muslim World in the Heart of Europe between Elbe, Bug and Kama.*

Abstract

‘The Turcks, Negros, and Tartars’. An Exhibition and Conference on Islam in Brandenburg and Prussia, Following the 600th Anniversary of German-Tartar Relations

In 2014, an exhibition devoted to Islam in Brandenburg and Prussia was held at the Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau, in the vicinity of Berlin. The exhibition was accompanied by a series of lectures, presentations, and workshops. Since 2017, the exhibition has been presented outside Germany, including in Kazan, the capital city of the Republic of Tatarstan, Russian Federation, where it arouses considerable interest. Among the many interesting objects, personal belongings of Tatar POWs who were caught by the Germans during the First World War have proved particularly attractive. A scientific conference on the traces of Tatars in Germany, covering archival resources and collective memory issues, has been another accompanying event.